

WILLY SCHOL

## Der mittelpaläolithische Fundplatz 'Barmer Heide' bei Barmen/Koslar, Stadt Jülich (Rheinland)

### Fundgeschichte des Gebietes an der mittleren Rur

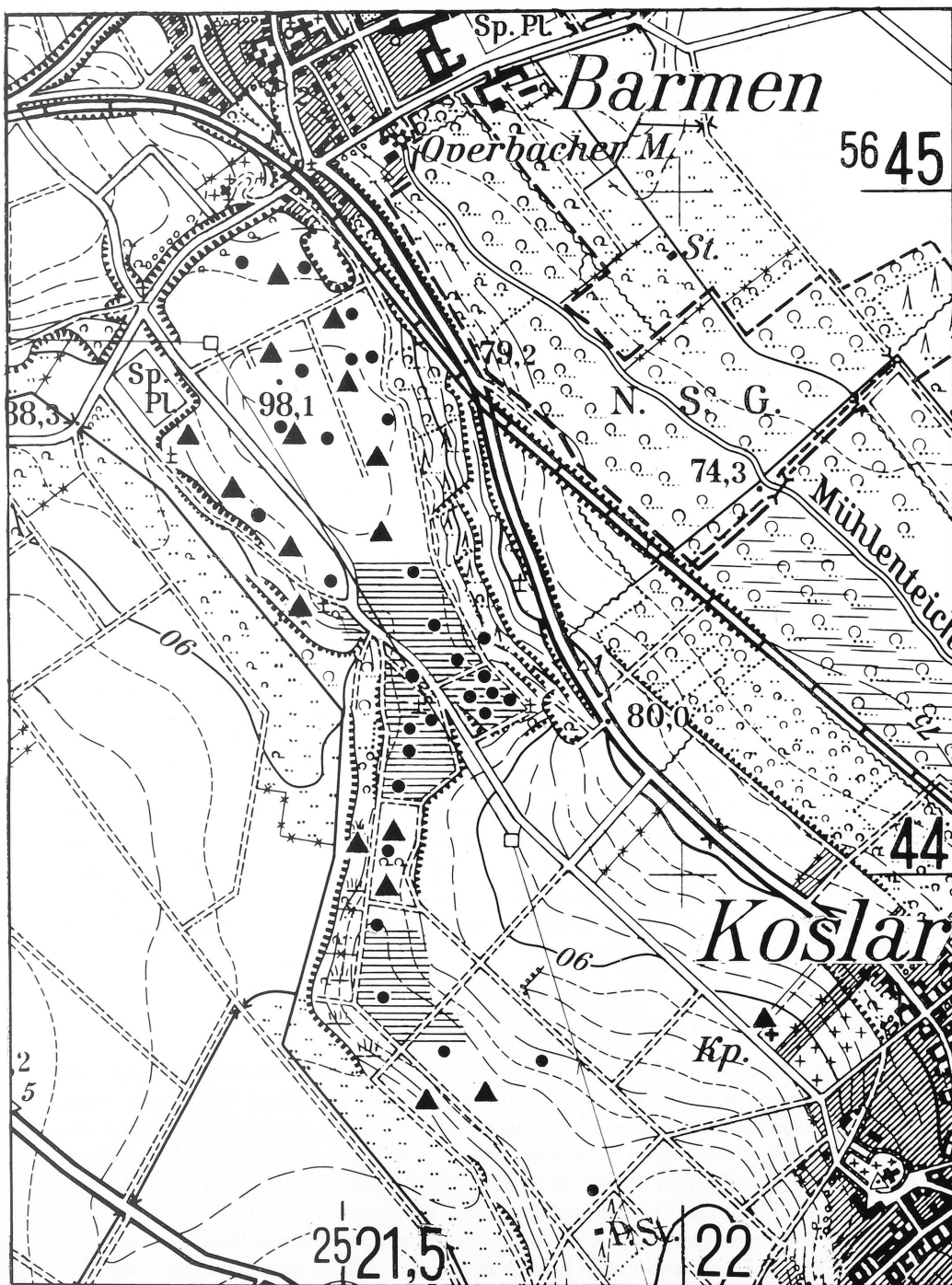
Die oberhalb der Stadt Jülich bis zur nördlichen Kreisgrenze beiderseits des Rurgrabens gelegenen Höhen wurden ab Frühjahr 1963 vom Verfasser systematisch begangen<sup>1</sup>. Das Ergebnis war die Entdeckung größerer paläolithischer Oberflächenfundplätze mit mehreren Faustkeilen und umfangreichem Begleitinventar neben zahlreichen Stellen mit geringer Fundstreuung. Bis zum genannten Zeitpunkt ist der bisherige Landkreis Jülich (1972 in den Landkreis Düren aufgegangen), was das Paläolithikum anbetrifft, als fundleerer Raum ausgewiesen (E. Limbach-Nassen 1966; weitere Lit.-Angaben bei W. Schol 1970). Anfang der 50er Jahre glaubte J. Itermann (1953) in Feuersteinen, die von Sandbänken der unteren Rur stammten, mehr oder minder abgerollte Artefakte zu erkennen. Er wies auf die Möglichkeit hin, daß ruraufwärts altsteinzeitliche Relikte zu erwarten seien, doch interessierte sich offensichtlich niemand für die Erforschung der in erster Linie in Betracht kommenden Höhen der Maas-Hauptterrasse zwischen Jülich und Linnich. Funde traten jedenfalls nicht in Erscheinung. J. Itermann beschäftigte sich hauptsächlich mit altpaläolithischen Problemen; seine Forschungsstätten waren Kiesgruben vorwiegend im Gebiet um Geilenkirchen an der südöstlichen Grenze der Niederlande (J. Itermann 1957, 1961, 1962, 1963, 1969, 1970; A. Rust 1965; H. Schwabedissen 1970 a).

Im Dürener Land las A. Rochels bereits vor dem 2. Weltkrieg wenige altsteinzeitliche Artefakte auf, deren Zahl in neuerer Zeit von anderen Findern um einzelne Stücke vermehrt wurden (K. J. Narr 1953; G. Bosinski 1967 a). R. Lau erzielte nach dem Kriege im damaligen Kreis Erkelenz durch intensive Begehungen beachtliche Erfolge (R. Lau 1959; G. Bosinski 1967 b).

### Der Fundplatz 'Barmer Heide' (Bild 1-2) (TK 5003 Linnich, r 21600, h 44400)

Unter den bedeutenderen mittelpaläolithischen Fundstationen im ehemaligen Landkreis Jülich dominiert die 'Barmer Heide'. Die Station ist unter der Bezeichnung 'Barmen Fpl. 1' bisher einige Male in der Literatur erwähnt worden (G. Bosinski 1967 b; W. Schol 1967, 1970; H. Schwabedissen 1970). Seine hervorragende Stellung verdankt der Platz der günstigen schmalen Hochlage zwischen dem Merzbachtal im Westen und dem Rurtal im Osten. Von den Wasserläufen flankiert, dürften in urgeschichtlicher Zeit ideale Jagd- und Aufenthaltsverhältnisse geherrscht haben. Bei einer nord-südlichen Längenausdehnung von 1 km umfaßt das Fundterrain etwa 0,3 km<sup>2</sup>. Die nördliche Grenze bildet die 'Kirchgracht',

<sup>1</sup> Dank gebührt meiner verstorbenen Frau Hilde Schol für ihre begeisterte, tatkräftige Mitarbeit.



1 'Barmer Heide'.

● mittelpaläolithische Funde (Ausschnitt aus dem Blatt 5003 Linnich der Topographischen Karte 1 : 25 000 im Maßstab 1 : 10 000); wiedergegeben mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Nordrhein-Westfalen vom 7. 9. 1973 (3864).





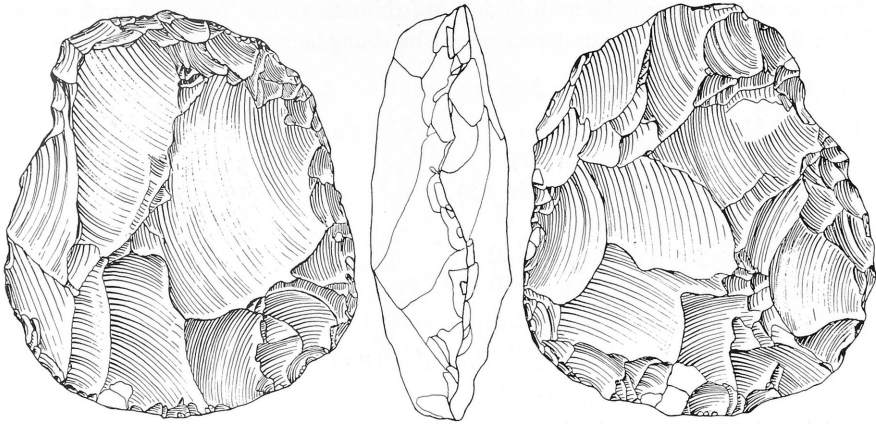
2 Westliches Teilgebiet der 'Barmer Heide'. Blick nach Nordwesten.

ein zwischen Barmen und Merzenhausen verlaufender alter Hohlweg. In der Nähe der Gemarkungsgrenze Barmen/Koslar verengt sich das durchweg 95 m über NN gelegene Hochplateau bis auf eine Breite von 150 bis 200 m. Eine Ausdünnung der Funde in Richtung Koslar ist zu erkennen. Ursache ist die Erosionseinwirkung an dem nach Süden zu stärker geneigten Hang. In den mittleren und unteren Bereichen des nach Osten abfallenden Hanges sind kaum Oberflächenfunde zu erwarten. Seit etwa 150 Jahren dient die bis dahin bewaldete 'Barmer Heide' landwirtschaftlichen Zwecken. Die bis fast an die Oberfläche reichenden Schotter der Maas-Hauptterrasse sind von einer dünnen Humusschicht überdeckt. Beim Tiefpflügen werden Artefakte freigelegt<sup>2</sup>. Nach der langen und schneereichen Winterperiode 1962/63 konnten im März 1963 die ersten Funde gesichert werden, viele weitere folgen als Ergebnis planmäßiger Begehungen. Nach Ablauf eines Jahrzehntes seit Entdeckung der Station ist nunmehr über das vorliegende Material ein zusammenfassender Bericht angebracht.

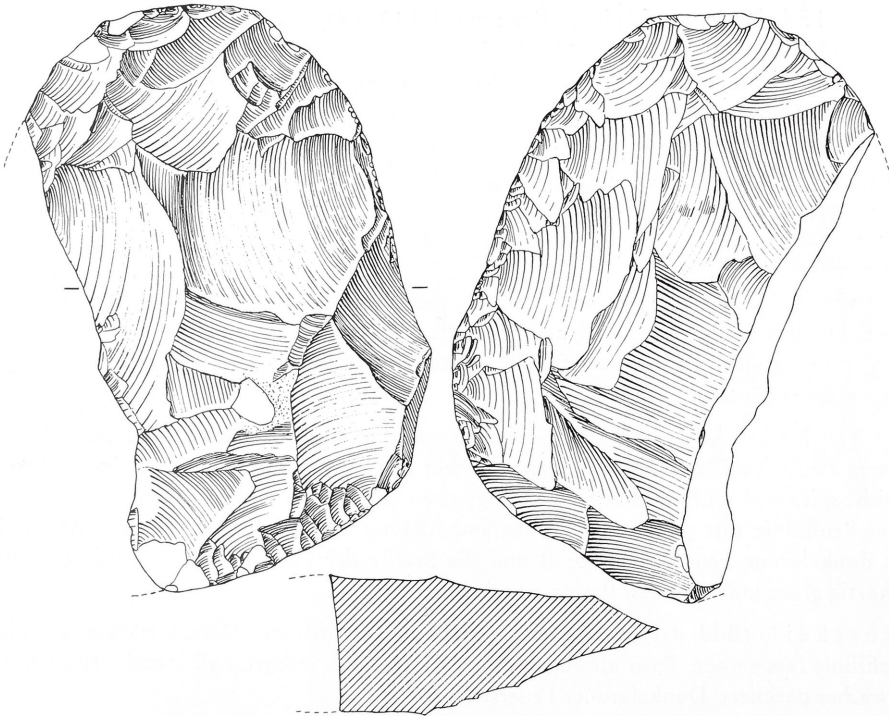
#### Das Fundmaterial

Ausgangsstoff für die Werkzeugfertigung war knollenförmiger Maas-Feuerstein in hell- bis dunkelgrauen, seltener in schwarzen und honiggelben Farbtönen. Blaugraues, braun durchsetztes, aus Aachen kommendes Lousberg-Material ist in wenigen Exemplaren vertreten. Die zur Verwendung gelangten großen Knollen entstammen tertiären Maas-Ablagerungen (G. Bosinski 1966). Unter den Abfallstücken befindet sich durchlöcherter und weiteres schlecht zur Verarbeitung geeignetes, körniges Material. In Einzelfällen wurden durch Wassertransport eiförmig geformte Feuersteine, sogenannte 'Maaseier', benutzt. Auf der 'Barmer Heide' selbst steht kein Feuerstein an, d. h. er ist in unbearbeitetem Zu-

<sup>2</sup> Durch Kiesabbau vor vielen Jahrzehnten im östlichen Abschnitt und neuerdings in größeren Ausmaßen an der Nordwest- und an der Nordostkante des Gebietes wurden vermutlich Artefakte an andere Stellen verlagert. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind sie für immer verloren.



1



2

3 1 Faustkeil; 2 massiver Faustkeil.  
Maßstab 2 : 3.



stand weder an der Oberfläche noch in den Aufschlüssen an der Terrassenkante anzutreffen<sup>3</sup>. Der Rohstoff muß also aus der näheren Umgebung herangeschafft worden sein.

Es liegen 1002 Fundstücke<sup>4</sup> vor, und zwar

8 beidflächig bearbeitete Werkzeuge:

- 4 Faustkeile (Bild 3,1–2; 4,1–2)
- 1 faustkeilartiges Artefakt (Bild 5,2)
- 1 Halbkeil (Bild 5,1)
- 1 blattförmiger Schaber (Bild 6,2)
- 1 blattspitzenförmiger Schaber (Bild 6,1)

339 Kernsteine über 4 cm Länge:  
darunter präparierte Kerne (Bild 7,1; 8,1–2) und  
Schildkerne (Bild 7,2)

209 Abschläge, zum Teil von präparierten Kernen,  
darunter:  
34 Schaber in verschiedenen Formen (Bild 12,1–4)  
12 Klingen (Bild 10,1–2; 11,2.4)  
Stücke mit partieller Retusche (Bild 10,3; 11,3),  
mit Gebrauchsretusche  
ohne weitere Bearbeitung.

446 Abfallstücke, wie Kernsteinreste,  
Trümmerstücke und Absplisse.

Erwähnenswert sind:

Faustkeil (Bild 3,1) beiderseits flächig-muschelig, der Rand fein retuschiert. Spitze wahrscheinlich abgebrochen und neu geschärft. Die Oberseite ist stärker gewölbt als die Unterseite. Profillinien sind unregelmäßig. Honigfarbener Feuerstein mit dicker lackartig glänzender rostbrauner Patina.

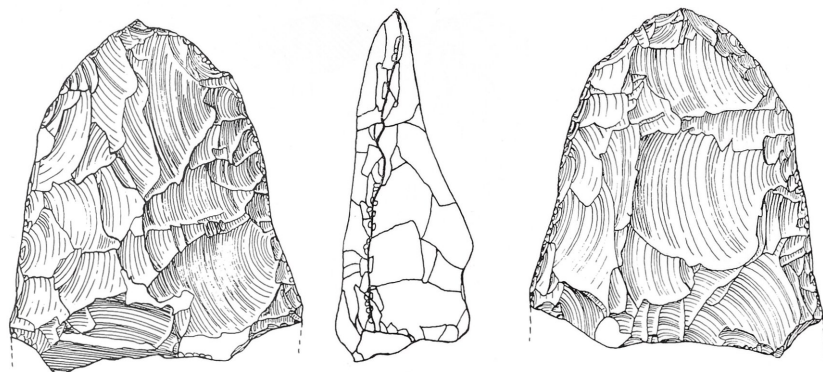
Massiver Faustkeil (Bild 3,2), beiderseits flächig-muschelige Retuschierungen, Seitenkanten fein retuschiert. Oberseite etwas flacher gewölbt als die Unterseite. In der Profilansicht spitzovaler Längsschnitt. Die Längsseiten laufen in eine gebogene Schneide zusammen, Profillinie fast gerade. Die Seitenbeschädigung erfolgte in neuerer Zeit. An ihr ist das dunkelgraue Feuersteinmaterial und die Stärke der über das ganze Stück gehenden lackartig glänzenden weißen Patina zu erkennen.

Faustkeil (Bild 4,1), beiderseits ganzflächig retuschiert. Dorsal stärker gewölbt. Profillinie fast gerade. Basis alt abgebrochen. Dorsal dick lackartig glänzend weiß, ventral schwächer patiniert. Dunkelgrauer Feuerstein.

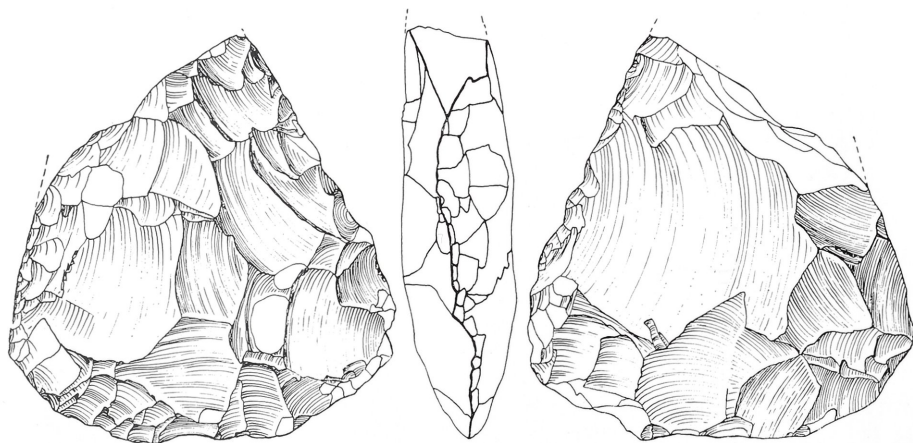
Faustkeil (Bild 4,2), annähernd breitreieckig, beiderseits ganzflächig retuschiert. Dorsal stärker gewölbt. Profillinie gerade. Spitze alt abgebrochen. Beiderseits dick lackartig glänzend gelbbraun, an der Bruchstelle schwächer blauweiß patiniert. Dunkelgrauer Feuerstein.

<sup>3</sup> In den letzten Jahren ist für den Unterbau der inzwischen ausgebauten Wirtschaftswege Schotter herangebracht worden, der Feuerstein enthielt. In unmittelbarer Nähe der Wege liegen daher jetzt am Ackerrand hin und wieder verstreut Knollen und 'Maaseier'.

<sup>4</sup> Nicht in diesem Bericht enthalten sind Stücke, welche von Interessenten aufgelesen wurden, die nach Bekanntwerden des Platzes in Aktion traten. Die Teile gingen in verschiedene Richtungen und können nur mit Schwierigkeiten oder gar nicht mehr erreicht werden.



1



2

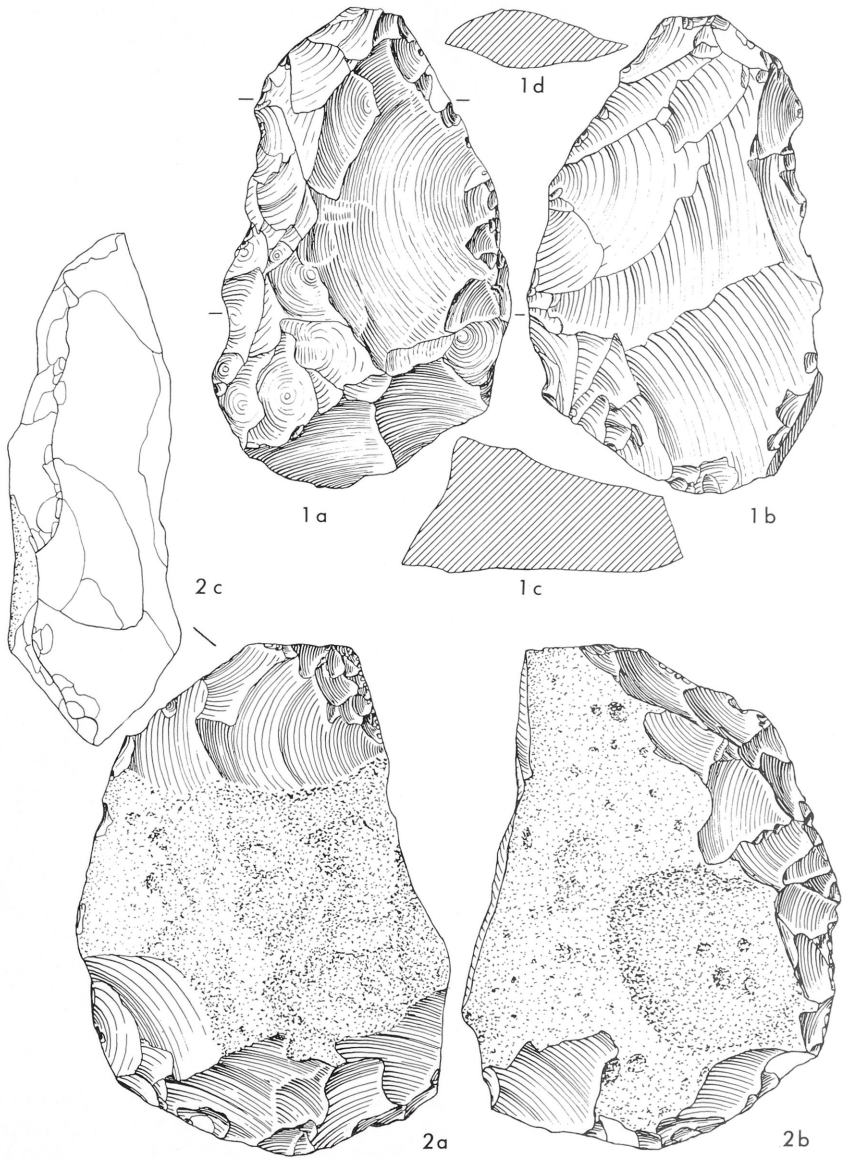
4 1-2 Faustkeile. – Maßstab 2 : 3.

Halbkeil (Bild 5,1), beidflächig – auch auf der ebenen Ventralfläche – flächenbearbeitet. Dorsal an der linken Kante durch mehrere Frostaussprünge verändert. Gelbbraun patinierter Feuerstein.

Faustkeilartiges Artefakt (Bild 5,2), an der linken Kante und an beiden Ecken beidflächig behauen. Profillinie unregelmäßig. Dunkelgrauer Feuerstein, Oberseite leicht gelblich; der retuschierte Rand weißgrau glänzend patiniert.

Blattspitzenförmiger Schaber (Bild 6,1), beiderseits flächig retuschiert, kleiner Rindenrest auf der Dorsalseite. Profillinie fast gerade. Dorsal dick weiß, ventral schwächer patiniert. Grauer Feuerstein.



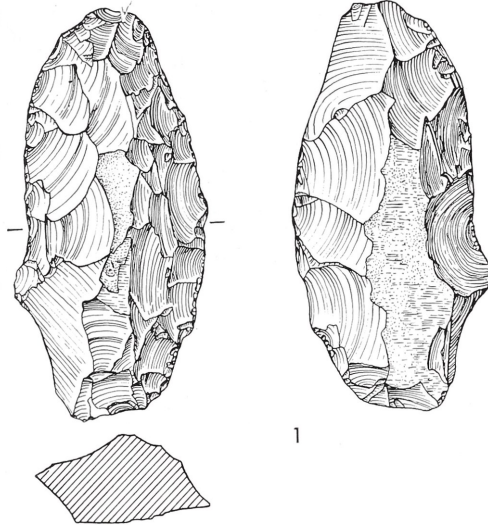


5 1 Halbkeil; 2 fastkeilartiges Artefakt. – Maßstab 2 : 3.

Blattförmiger Schaber (Bild 6,2), beiderseits ganzflächig retuschiert. Dick glänzend weiß patinierter grauer Feuerstein.

Präparierter Kernstein (Bild 7,1), weiß patinierter grauer Feuerstein.

Schildkern (Bild 7,2) zu einem Ovalschaber gestaltet, gelblichweiß patinierter dunkelgrauer Feuerstein.



1

2

- 6 1 blattspitzenförmiger  
Schaber;  
2 blattförmiger  
Schaber.  
Maßstab 2 : 3.

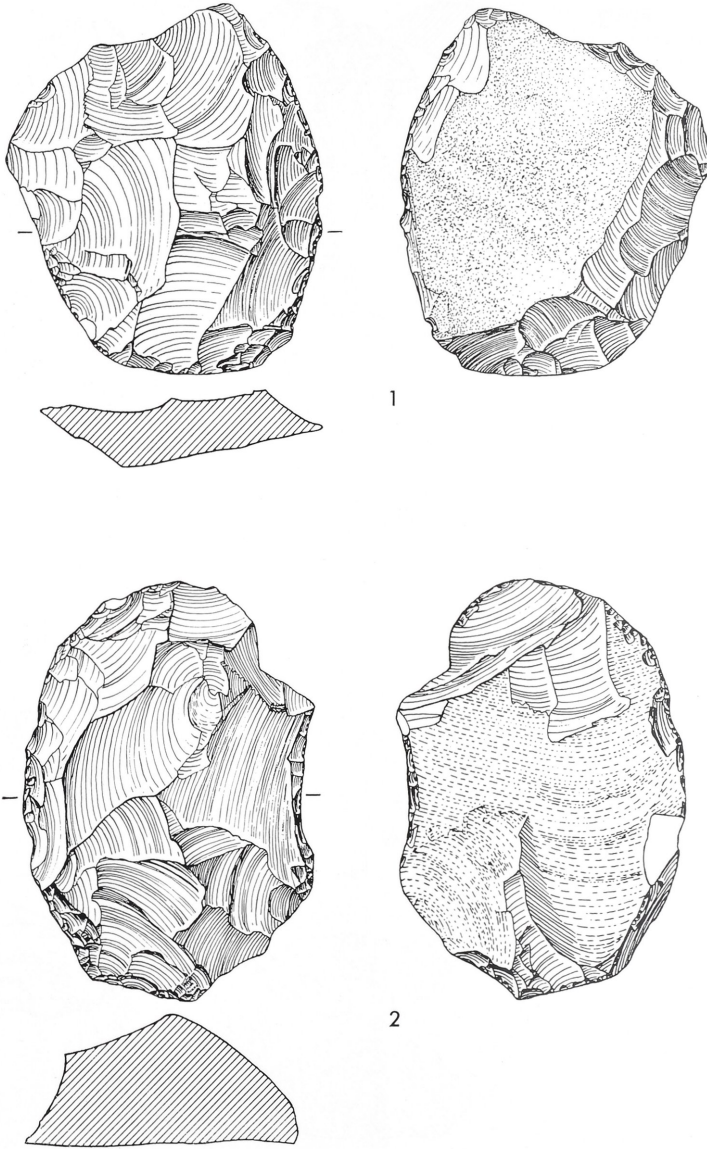
Präparierter Kernstein (Bild 8,1), dick weiß patinierter grauer Feuerstein.

Präparierter Kernstein (Bild 8,2), dick weiß patinierter grauer Feuerstein.

Stück eines präparierten Kernsteins (Bild 9,1), auf einer Fläche durch Witterungseinflüsse beschädigt. Grauer Feuerstein mit dicker weißer Patina.

Kleinerer, präparierter Kernstein (Bild 9,2), auf einer Fläche durch größeren Frostausprung beschädigt. Grauer Feuerstein, lackartig gelblichweiß patiniert.

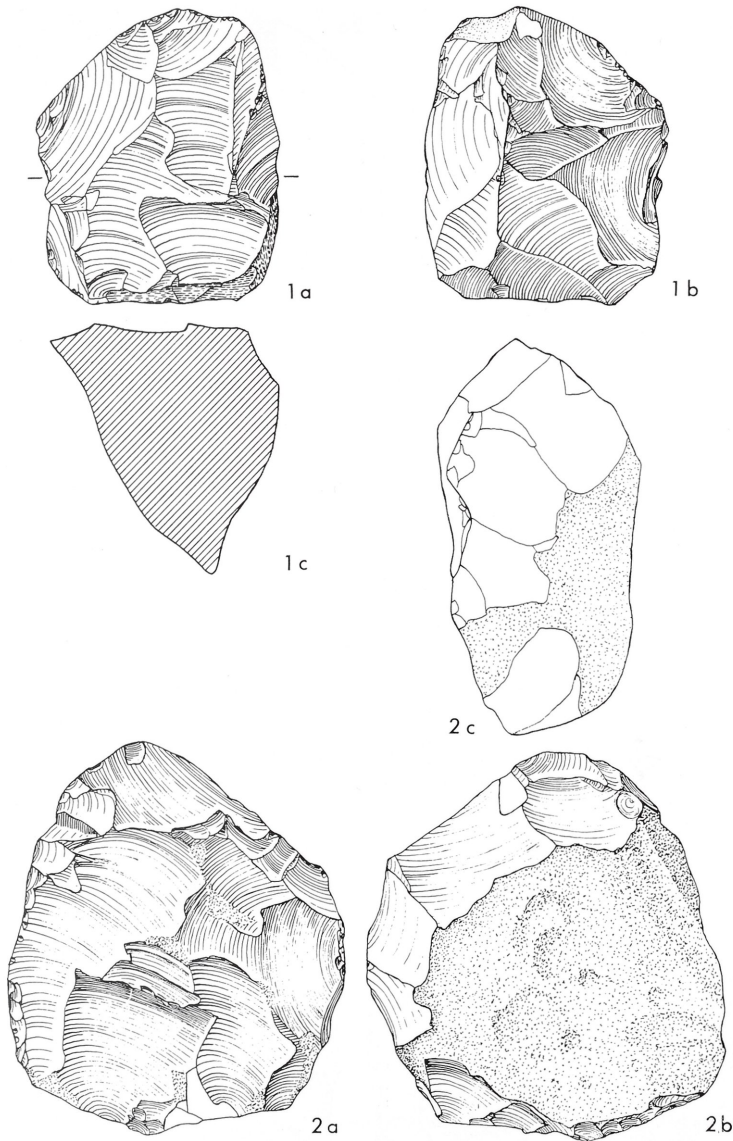




7 1 präparierter Kernstein; 2 Schildkern, zu einem Ovalschaber gestaltet.  
Maßstab 2 : 3.

Stück eines präparierten Kernsteins (?) (Bild 9,3). Grauer Feuerstein, gelblich und grau patiniert.

Stück eines größeren präparierten Kernsteins (Bild 9,4). Grauer, weiß patinierter Feuerstein.

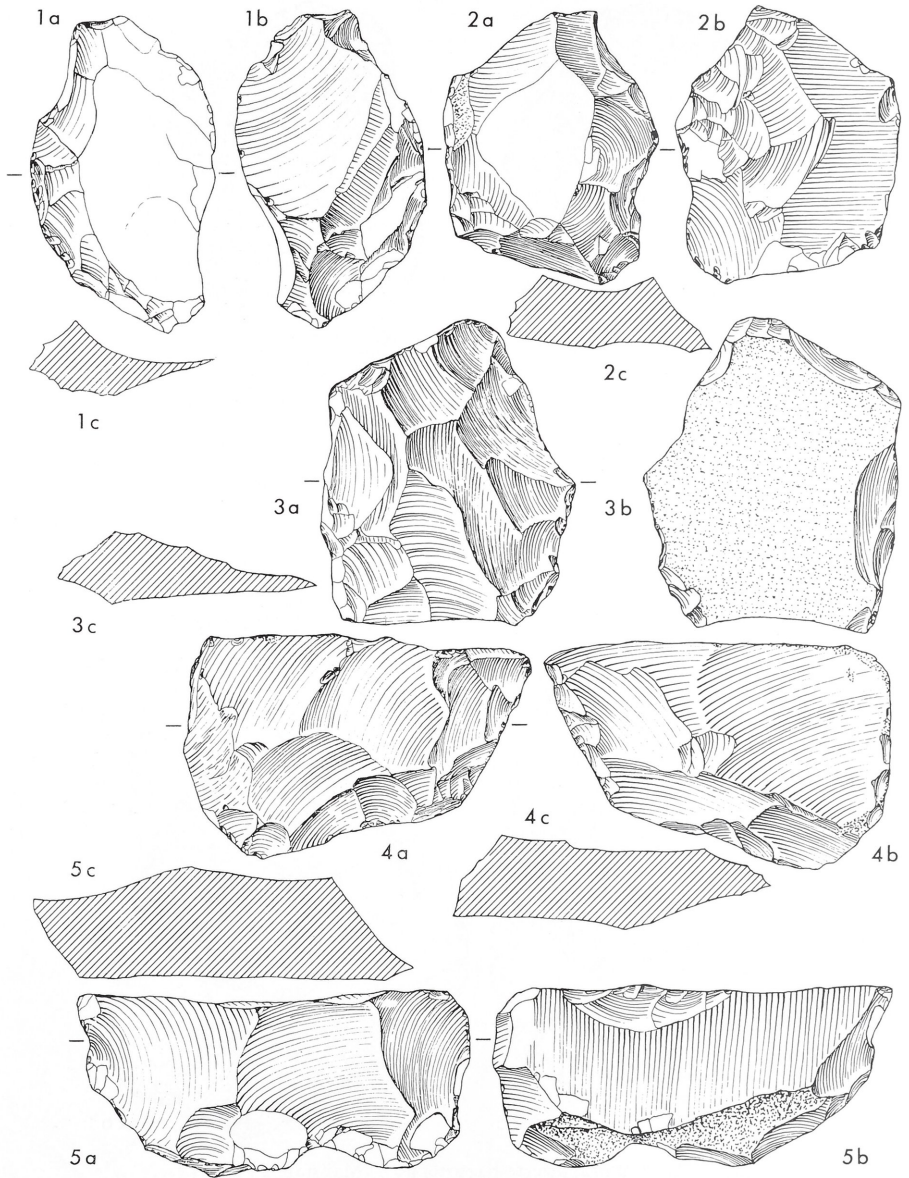


8 1-2 präparierte Kernsteine. - Maßstab 2 : 3.

Stück eines größeren präparierten Kernsteins (Bild 9,5). Oberseitig sind die aus verschiedenen Richtungen angesetzten Abschläge deutlich zu erkennen. Die Unterseite zeigt neben einem Frostaussprung Reste der Knollenrinde und der Kantenpräparierung. Grauer Feuerstein, dick schmutzigbraun und gelblich patiniert.

Klingenartiger Abschlag (Bild 10,1) vom präparierten Kern. Dorsal dünn, ventral dick weiß patinierter grauer Feuerstein.

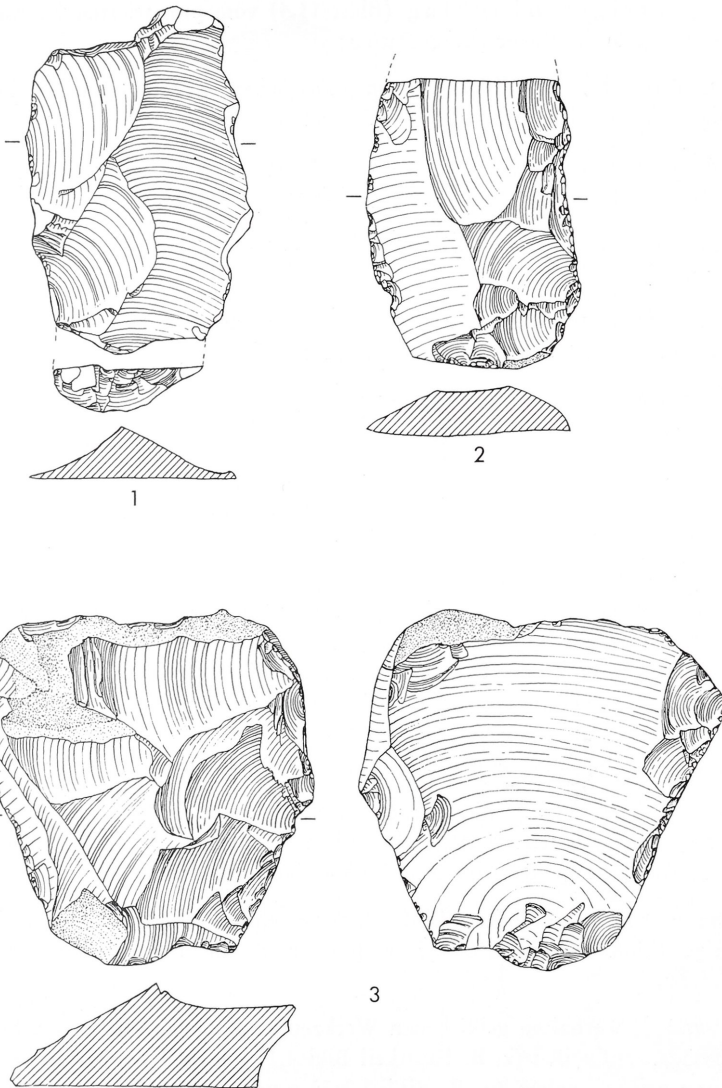




9 1, 3-5 Stücke von präparierten Kernsteinen; 2 kleiner präparierter Kernstein.  
Maßstab 2 : 3.

Breitklinge (Bild 10,2), Bruchstück, an beiden Längskanten dorsal retuschiert. Dorsal dick, ventral dünn weiß patinierter grauer Feuerstein.

Dicker Abschlag (Bild 10,3) von einem präparierten Kernstein, an den Kanten partiell retuschiert. Dick weiß patinierter dunkelgrauer Feuerstein.



10 1 klingenartiger Abschlag vom präparierten Kernstein; 2 Breitklinge; 3 dicker Abschlag vom präparierten Kernstein. – Maßstab 2 : 3.

Abschlag (Bild 11,1) vom präparierten Kernstein. Honigfarbener Feuerstein mit gelblichweißer Patina.

Breitklingenartiger Abschlag (Bild 11,2) vom präparierten Kernstein. Schmutziggrau patinierter Feuerstein.

Abschlag (Bild 11,3), an den Kanten partiell retuschiert. Brauner Feuerstein mit dicker, lackartig gelber Patina auf der Dorsal-, schwächerer Patina auf der Ventralfläche.



Klingenartiger Abschlag (Bild 11,4) vom präparierten Kernstein. Dunkelgrauer Feuerstein mit dünner weißer Patina.

Größerer Abschlag (Bild 11,5) vom präparierten Kernstein, an den Kanten modern beschädigt. Dick gelblichweiß patinierter Feuerstein.

Bruchstück eines dicken Abschlags (Bild 11,6) vom präparierten Kern, an der rechten Kante beschädigt. Dunkelgrauer Feuerstein mit weißer Patina.

Einfacher Schaber (Bild 12,1), dorsal gut retuschiert. Dünn weiß patinierter grauer Feuerstein.

Dicker langgestreckter Abschlag (Bild 12,2), an Kanten und Spitze retuschiert. Grauer Feuerstein, dorsal stark gelblichweiß, sonst schwach patiniert.

An beiden Kanten retuschierter Abschlag (Bild 12,3), spitzschaberartig. Grauer Feuerstein, weiß, teils rötlich patiniert.

Bogenschaber (Bild 12,4), aus einem Abschlag hergestellt. Die gebogene Schaberkante ist dorsal sorgfältig bearbeitet. Honigfarbener Feuerstein, dorsal schwach, ventral stärker weiß patiniert.

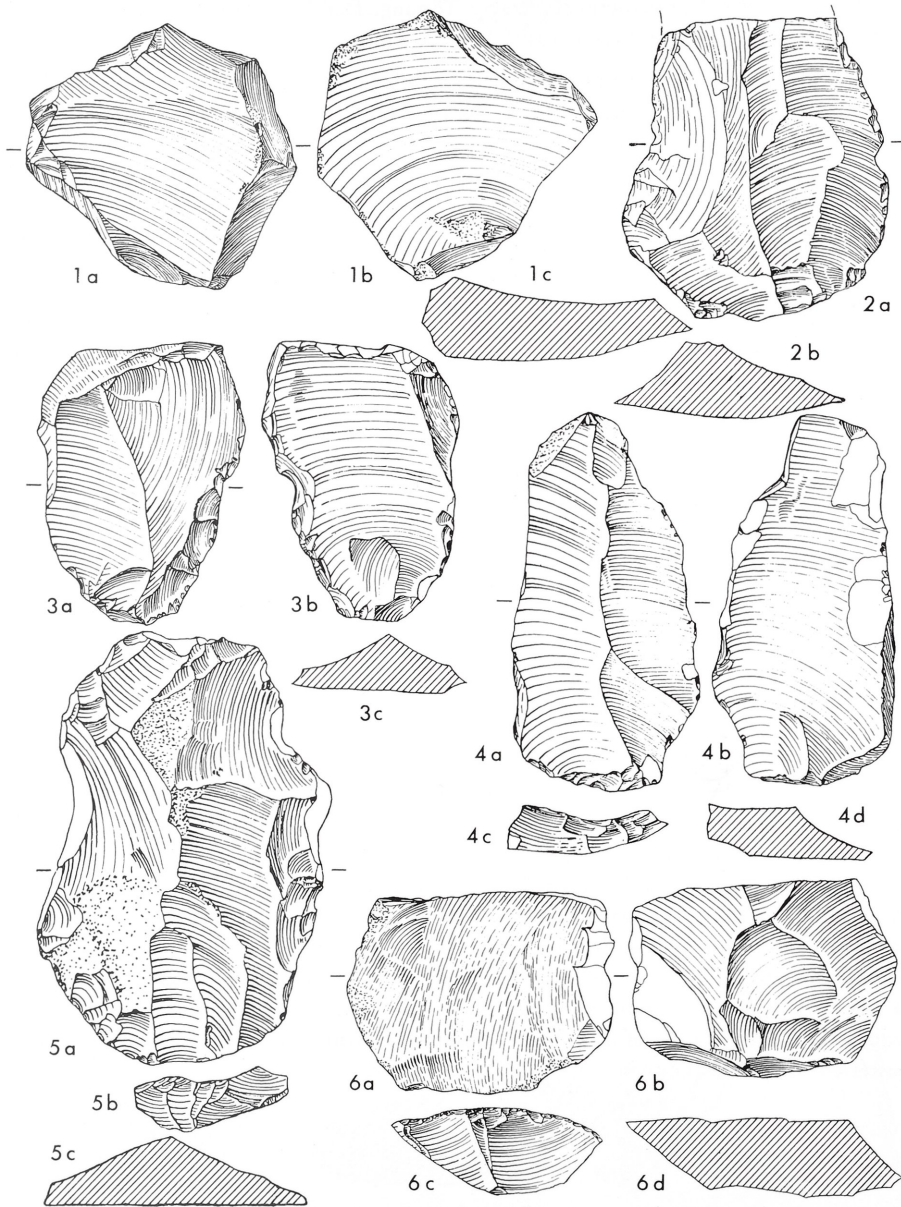
Die im Verhältnis zu echten Werkzeugen in großer Zahl geborgenen Kernsteine und Abfälle weisen darauf hin, daß die Fertigung überwiegend am Ort erfolgte. Die Stücke liegen in nächster Nähe der Stätten, an welchen die Manufaktur vorgenommen wurde oder die Artefakte verlorengingen, wobei eine geringfügige Verschiebung vom ursprünglichen Lagepunkt erst in jüngster Zeit bei Rodungsarbeiten oder durch den Pflug erfolgte. Durch Transport im Wasser abgerollte Artefakte wurden nicht angetroffen.

Ein Teil der Werkzeuge ist hinsichtlich der Formgebung und Flächenbeschaffenheit mit größter Sorgfalt hergestellt worden, ein anderer Teil liegt in einfacher, aber doch zweck erfüllender Ausführung vor. An vielen Stücken sind Rindenreste belassen.

Bemerkenswert ist der Schildkern Bild 7,2, der zu einem Ovalschaber gestaltet wurde. Ein gleichartiges Stück legte K. Günther aus Bottrop, Rhein-Herne-Kanal, vor (K. Günther 1970, Taf. 52,1).

Neben vorzüglich erhalten gebliebenen Werkzeugen kommen solche vor, die starke Gebrauchsschäden aufweisen (z. B. Faustkeil Bild 4,1), ferner Exemplare, die durch Frost einwirkung gelitten haben (z. B. Bild 3,2; 5,1 und 11,5). Zwanzig Artefakte tragen Brandspuren, die allerdings in einem späteren Zeitabschnitt entstanden sein können, da die 'Barmer Heide' auch im Neolithikum wiederholt, besonders in der Michelsberger Phase, besiedelt war (Bonner Jahrb. 166, 1966, 546 ff. und 170, 1970, 337 f., sowie neuere Ergebnisse). Bei weiteren Stücken liegen durch mechanische Vorgänge, also Druck, Reibung hervorgerufene Beschädigungen vor. Im letzteren Fall ist die Patina an den Kanten und Graten teilweise abgestoßen.

Alle Artefakte sind ausnahmslos mehr oder weniger patiniert, wobei die Patinierung in unterschiedlicher Färbung meist weiß, sonst gelblich bis rostbraun, rötlich, schokoladenbraun oder schmutziggrau vorkommt. Die farbliche Beeinflussung beruht neben atmosphärischen Einflüssen auf verschiedenartiger Zusammensetzung des umgebenden Erdreiches. Wie jahrelange Beobachtungen ergaben, sind im hiesigen Raum auf Löß gelagerte Stücke überwiegend weiß patiniert (J. Hahn 1970). Eisenhaltiger Boden bewirkte eine gelblichbräunliche bis rötliche Färbung, feuchter bzw. sumpfiger Grund eine schmutziggraue,



11 1, 5-6 Abschläge von präparierten Kernsteinen; 2 breitklingenartiger Abschlag vom präparierten Kernstein; 3 Abschlag; 4 klingenartiger Abschlag vom präparierten Kernstein.  
Maßstab 2 : 3.



schokoladenfarbene bis annähernd schwarze Tönung. Der Patinierungsprozeß ist in verschiedenen Stadien zu beobachten. Es gibt Artefakte mit

1. aderförmig verlaufender Patina. Hier ist die im Gang befindliche Zersetzung in Form weißer Verästelungen in dem farblich erkennbaren Ursprungsmaterial gut sichtbar.
2. gleichmäßig dünner Patina, unter der die Farbe des Feuersteins noch wahrnehmbar ist. Die Oberfläche wirkt bei grauem bis dunklem Material bläulichweiß, bei honiggelbem Rohstoff gelblichweiß.
3. dicker Patina bis über 1 mm Stärke. Bei einwandfrei erhaltenen Exemplaren ist hier die Färbung des Feuersteins nicht mehr feststellbar. Nur an Artefakten mit rezenten Absplitterungen läßt sich der ursprüngliche Farbton erkennen.

Hauptsächlich kommen Artefakte vor mit Merkmalen wie unter 3 beschrieben, dann solche wie 1 und 2. Bei sehr vielen Stücken ist die Dorsalfläche wie bei 3, die Ventralfläche wie bei 1 oder 2 – oder umgekehrt – patiniert. Der unterschiedliche Zustand der Patinierung an ein- und demselben Artefakt ist auf die langfristig ungestörte Lagerung zwischen Schotter und Löß zurückzuführen. Viele Funde zeigen einen durch Windschliff entstandenen lackartigen Glanz. Es sind Artefakte, die lange an der Oberfläche gelegen haben, während matt wirkende, also nicht glänzende Stücke schon früh von einer Deckschicht überlagert waren.

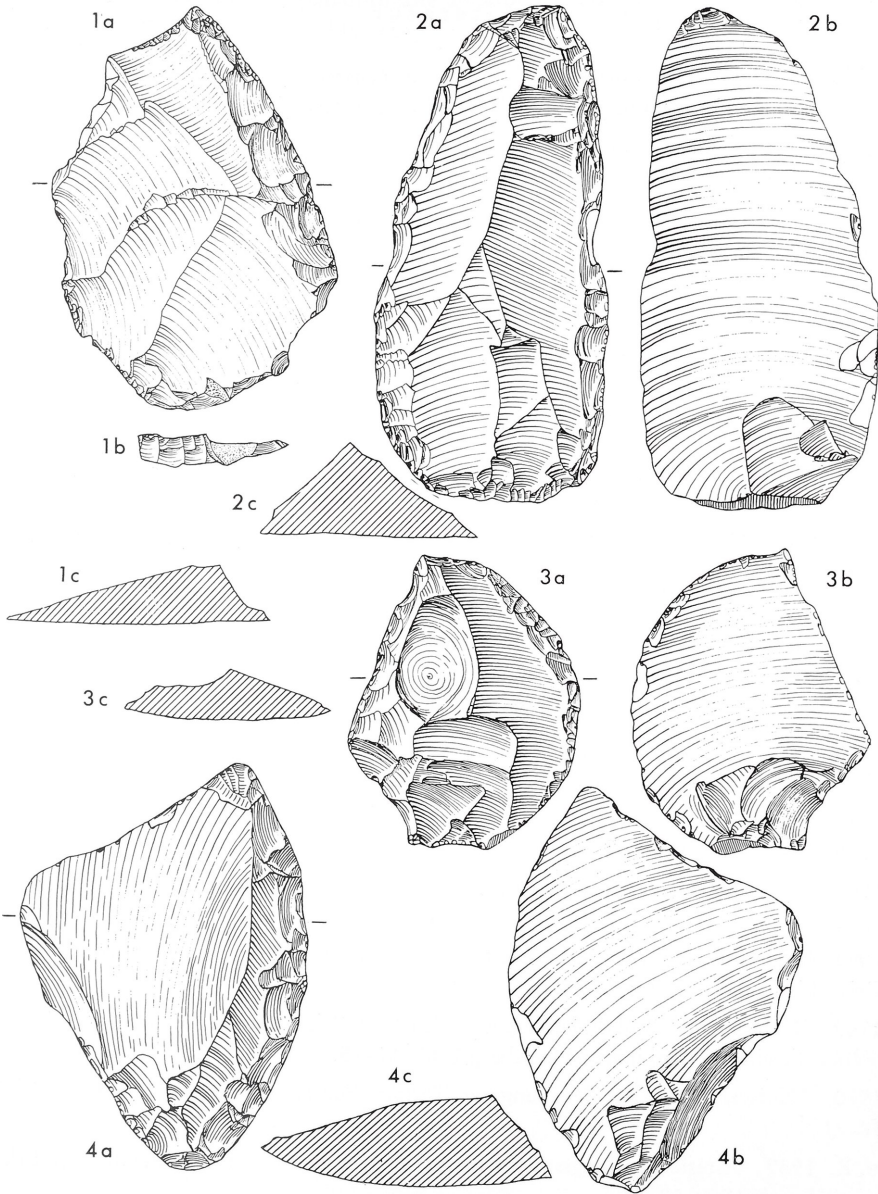
#### Formenkundliche Einstufung

Dank der Ausgrabung von A. Tode in Salzgitter-Lebenstedt (A. Tode 1953) und den hauptsächlich von G. Bosinski im vergangenen Jahrzehnt vorgelegten Forschungsergebnissen aus Mitteleuropa (G. Bosinski 1963, 1965, 1967 b) ist die Zuweisung der Funde in eine Formengruppe relativ einfach. Die aufgeführten beidflächig bearbeiteten Werkzeuge (Faustkeile, faustkeilartiges Artefakt, Halbkeil, blattförmige Schaber) sowie der weitaus überwiegende Teil der Abschlagwerkzeuge einschließlich der präparierten Kernsteine und Abschläge von diesen, gehören in das Jungacheuléen, in die Lebenstedter Gruppe. Wenige Schaberformen (Bild 12) weisen Moustérienzüge auf, kommen jedoch auch im geringen Umfang im Jungacheuléen vor. Natürlich kann bei Oberflächenfunden nicht ausgeschlossen werden, daß einzelne Artefakte einer jüngeren Kultur, im vorliegenden Falle dem Moustérien, angehören können.

#### Zusammenfassung

Die 'Barmer Heide', auf der Maas-Hauptterrasse am Westrand des Rurgrabens gelegen, ist die derzeit größte und ergiebigste Fundstation des Jungacheuléens zwischen Rhein und Maas. Es handelt sich um Oberflächenfunde, die der Pflug an das Tageslicht förderte. Am Fundplatz wurden Werkzeuge aus Feuerstein hergestellt, der in tertiären Maas-Ablagerungen im linken Niederrheingebiet ansteht. Sicherlich ursprünglich vorhanden gewesene Geräte aus Holz und sonstigen organischen Stoffen blieben nicht erhalten.

Die Entdeckung der Station war der Anlaß zu erfolgreichen Untersuchungen der Höhen beiderseits des Rurtales. Weitere paläolithische Oberflächenfundplätze, die das Bild der bisherigen Fundkarte wesentlich veränderten, befinden sich zur Zeit noch in Bearbeitung.



12 1 einfacher Schaber; 2 dicker langgestreckter Abschlag; 3 spitzschaberartiger Abschlag; 4 Bogenschaber. – Maßstab 2 : 3.



## Literatur

- BOSINSKI, G. 1963 Eine mittelpaläolithische Formengruppe und das Problem ihrer geochronologischen Einordnung. *Eiszeitalter und Gegenwart* 14, 1963, 124–140.
- 1965 Abschläge mit facettierter Schlagfläche in mittelpaläolithischen Funden. *Fundberichte aus Schwaben N. F.* 17, 1965, 5–10.
- 1966 Der paläolithische Fundplatz Rheindahlen, Ziegelei Dreesen – Westwand. *Bonner Jahrb.* 166, 1966, 318–343.
- 1967a Drei bemerkenswerte Funde aus der Zeit der Neandertaler. *Das Rhein. Landesmuseum Bonn* 1967, 31–32.
- 1967b Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa. *Fundamenta A/4* (Köln–Graz 1967).
- 1969 Jägerkulturen der älteren und mittleren Steinzeit im Niederrheingebiet. *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Nr. 14: Linker Niederrhein* (Krefeld) 13–21.
- GÜNTHER, K. 1970 Neue Funde der mittleren Altsteinzeit aus dem Rhein–Herne–Kanal. *Fundamenta A/2* (Köln–Graz 1970) 114–118.
- HAHN, J. 1970 Sondierung einer jungpaläolithischen Freilandstation bei Lommersum, Kreis Euskirchen. *Bonner Jahrb.* 170, 1970, 1–18.
- ITERMANN, J. 1953 Altsteinzeitliche Funde in der Rur. *Heimatkalendar des Selfkantkreises Geilenkirchen–Heinsberg* 1953, 23–26.
- 1957 100 Jahre Neandertaler. *Heimatkalendar des Selfkantkreises Geilenkirchen–Heinsberg* 1957, 11–13.
- 1961 Über 'Älteste Steinwerkzeuge'. *Heimatkalendar des Selfkantkreises Geilenkirchen–Heinsberg* 1961, 11–13.
- 1962 Ein Faustkeil des 'Homo steinheimensis'. *Eiszeitalter und Gegenwart* 13, 1962, 19–23.
- 1963 Weitere Funde der Altsteinzeit. *Unsere Heimat, Der Selfkantkreis* (2. Aufl. Geilenkirchen–Heinsberg 1963).
- 1969 'Heidelberger und Palenberger Kultur' im Selfkantkreis. *Heimatkalendar des Selfkantkreises Geilenkirchen–Heinsberg* 1969, 11–15.
- 1970 Flintwerkzeuge aus dem jüngeren Tertiär. *Fundamenta A/2* (Köln–Graz 1970) 18–21.
- LAU, R. 1959 Älteste Siedlungsspuren im Erkelenzer Land. *Heimatkalendar der Erkelenzer Lande* 1959, 50–53.
- LIMBACH-NASSEN, E. 1966 150 Jahre Landkreis Jülich 1816–1966 (Düsseldorf 1966) 17.
- NARR, K. J. 1951 Alt- und mittelpaläolithische Funde aus rheinischen Freilandstationen. *Bonner Jahrb.* 151, 1951, 5–51.
- 1953 Feuersteinartefakte aus Lüsheim und Gladbach (Kreis Düren). *Bonner Jahrb.* 153, 1953, 5–12.
- RUST, A. 1965 Über Waffen- und Werkzeugtechnik des Altmenschen (Neumünster 1965).
- SCHOL, W. 1967 Barmen, Kr. Jülich (Fundmeldung). *Bonner Jahrb.* 167, 1967, 396–397.

- 1970 Zwei neuentdeckte paläolithische Fundplätze am linken Niederrhein. Fundamenta A/2 (Köln-Graz 1970) 110-113.
- SCHWABEDISSEN, H. 1970 a Zur Verbreitung der Faustkeile in Mitteleuropa. Fundamenta A/2 (Köln-Graz 1970) 61-98.
- 1970 b Quarzit-Fundplätze mit Faustkeilen aus dem Rheinland. Fundamenta A/2 (Köln-Graz 1970) 99-109.
- TODE, A. u. a. 1953 Die Untersuchung der paläolithischen Freilandstation von Salzgitter-Lebenstedt. Eiszeitalter und Gegenwart 3, 1953, 144-220.

Bildnachweis:

Zeichnungen H. Bosinski

Foto vom Verfasser